

# Menschen

Autor(en): **Behler, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **13 (1909)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572045>

## **Nutzungsbedingungen**

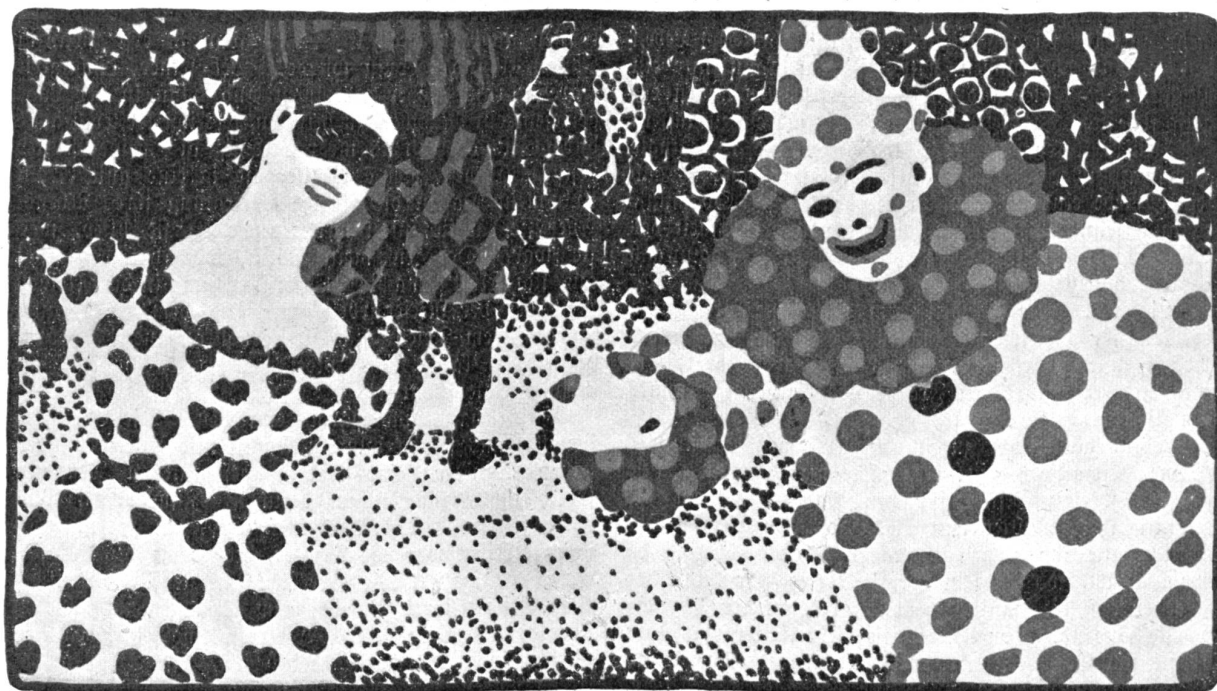
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Fritz Voirel, Basel.

Fading!

## Menschen



Wie hoch sie die Häupter tragen,  
Wie stolz sie gehen einher,  
Als hätten sie nichts zu klagen,  
Als wär' ihnen nichts zu schwer.  
Sie tragen heimliche Wunden  
Und tragen sich müde daran  
Und können nimmer gelunden,  
Weil keiner sie heilen kann.

Und ob sie den Meid entfachen,  
Sich schmücken das Haupt, die Brust,  
Der Welt zu zeigen das Lachen,  
Zu schlürfen des Lebens Luft,  
Sie tragen heimlichen Kummer,  
Sie leiden heimliche Not,  
Sie weinen sich nachts in Schlummer  
Und suchen und fürchten den Tod.

Anna Behler, Basel.

## Das Opfer.

Nachdruck verboten.  
Alle Rechte vorbehalten.

Novelle von Irma Goeringer, Berlin.

Heinz Volker fuhr, wie jedes Jahr, wenn die Hochsommersonne auf das Pflaster der Großstadt niederbrannte, in die kühle Thüringer Heimat, zu den Eltern. Diesmal kam er nicht allein. Was sich die Mutter seit Jahren gewünscht hatte, brachte er ihr jetzt mit, eine Braut. Endlich durfte er ja daran denken, einen eigenen Hausstand zu gründen; nun endlich besaß er die Mittel, um nach seinem Herzen zu wählen — wenn es sich so traf, auch ein armes Mädel.

Es hatte sich so getroffen; Edith Spohr, die einzige Tochter des verstorbenen Generalmajors Spohr und seiner ebenfalls verstorbenen Gemahlin, geborene Baronesse Neuße, war ein blutarmes Ding, das sich seinen Lebensunterhalt höchst kümmerlich mit kunstgewerblichen Zeichnungen verdiente. Für sie bedeutete die Verlobung mit

dem bereits anerkannten jungen Bildnismaler und wohlbestellten Lehrer der königl. Akademie ein außerordentliches Glück. Das sagte sich Edith auch selbst, Tag für Tag. Aber nicht um der Dinge willen, die man in Zahlen knapp und klar ausrechnen kann, sondern weil sie ihren Bräutigam liebte, mit einer scheuen demütigen Liebe, die nicht frei von Götzendienst blieb. Für sie war der Mann, der, aus niedrigen Kreisen stammend, ohne Protektion, nur sich selbst seine nun so bevorzugte Stellung verdankte, ein bewunderter Held. Sie kannte ja die Schwierigkeiten des Bergsteigens in der Kunst. Sie wußte, was es hieß, an den glatten steilen Wänden emporzuklettern, Schritt für Schritt mit der Vernichtung kämpfen zu müssen um den schmalen Raum für eines Fußes Breite. Wohl verehrte sie die hohe künst-